



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der übergebenedeytisten Mutter Gottes Mariae Dreyfache Cron

Poiré, François

Lucern, 1664

§. 1. Die erste Weiß der Dancksagung ist/ die Gaben vnd Gutthaten Mariæ mit gutem Herten annehmen/ vnd sie/ so vil möglich/ hoch schätzen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46842](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46842)

S. 1.

Die erste Weiß der Danck-
sagung ist / die Gaben vnd Gut-
thaten Mariæ mit gutem Herzen
annehmen / vnd so vil möglich / hoch
schätzen.

1.

Es wurde mir vmb sonsten
Mühe machen / wann ich erst die
Ursach suchen wolte / die vns zur
Danck-sagung (die ich lieber wolte Erkande-
nuß nennen / wann ich diß Wörellein / nicht
ingemein bißhero gebrauchte hätte) verbin-
den; weil selbige aus vorgehenden Tractaten
genugsamb können abgenommen werden. Ist
also besser gleich zur Sach selbst zukommen;
wie nämlich die Danck-sagung geschehen
könne vnd solle / welches das fürnehmste ist.

2. Damit aber diese erste Weiß der Danck-
sagung / desto besser ergriffen werde; muß
man wissen / daß die Freygebigkeit / vnd die
Erkandnuß kein Mechanische oder arbeits-
same Handtierung / wol aber ein gemeines
heiliges Swärb zwischen zweyen Personen
seye / von deren einer / die Gutherat herkombr /
vnd vnder anderen empfangen wird; gleich
wie aber die Freygebigkeit mehr dem Herzen/
als der Hand nach / zu machen / also geschicht
die Erkandnuß auch mehr mit dem Herzen/
als mit dem Mund / oder Zungen. Diß / sag-
te auff ein Zeit ein alter / ist ein Gebetmüß
(a) welches allein im Heilighumb vnserer
Seelen / oder in der Tieffe vnserer Verstandes /
soll verwehrt werden. Die Liebe vnd Gutwillig-
keit (b) macht die Gutherat / so wol dem ders

gibt / als dem ders empfängt / groß oder klein
nach ihrem Verleben: Ein gleiche Weis-
nung hat es auch mit den Gutheraten / vnd
Opfferen: in den Opfferen / seind nit die
den der Vergulinen-Härneren / die Kränzen
Blummen / vnd Tepichen von köstlichen
Goldstücken / die dem Opffer den Werth
ben: sonder es ist der gute eiferige vnd heilige
Will dessen / der das Opffer auffopffert /
ihme den Werth macht; der Will / sag ich
thut solches / der zu Zeiten so kräftig ist /
er offrt Mittel findet / sein Freygebigkeit /
in schälächsten Häußlein / vnd bey den arm-
sten zu erzeigen.

3. Weiter so mus man nicht meinen /
die Erkandnuß oder Danckbarkeit schäl-
ter vnd geringer seye / als die Freygebigkeit
oder die Erkandnuß / nicht eben so wol
teil habe / die empfangne Gutherat zu be-
den / als die Freygebigkeit / Gutheraten zu
weisen. Solches hat der arme Aeschines
wol erkent / da er sich gegen seinem er-
lieben Lehr-Meister / dem Socrate / beklag-
te daß das Glück ein Stieff-Mutter
ihme gewesen seye; Dann es habe ihm
keine Mittel an die Hand geben / daß er die
vilfältige von ihm empfangne Gutherat
ren / widerumb beschulden vnd belohnen
könne; Weil er also sonst ganz nichts
anders habe / als sich selbst / wölle er sich
selbsten zu seinen Diensten verpflichten
anerbotten haben; dann diß seye einstig
allein / daß ihm das Glück vnd die Fort-
hinderlassen habe: gemelter Aeschines hat
dieser Thate mehr als Alcibiades vnd
ge Herren von Athen gechan / ob sie gleich
wol diesem weltweisen grosse Komblig-
ten vnd Reichthumen anerbotten haben.
Es ist kein schwere Sach / wie man

(a) Lib. 2. de benef. Cap. 34. Res inter animos geritur. (b) Lib. 1. cap. 6. Animus

Lib. 1. Cap. 8.

meinen möcht / die Gütthaten mit Dank-
 barkeit erkennen (a) dann wann man die
 Gütthate widerumb beschulden will / darff
 es nichts weiters / als daß einer selbige / die
 man ihme erweist / mit lustigem vnd red-
 lichem Herzen / auch nach Meinung des Güt-
 thäters auff vñnd anemmet. Also wann
 der Gütthäter ein Gütthate (b) nicht sein
 eygner Vortheil / vnd Nutz darben zu suchen /
 sonder aus rechter wahrer Freygebigkeit er-
 theilt / vnd sonst nichts anders sucht noch be-
 gehrt / als daß sein Gütthate / mit gutem Wil-
 len vnd Herzen / auff vñnd angenommen
 werde; so soll der Gütthäter / als dann sich
 auch beschlagen lassen / wann er sich vñnd
 führen mag / daß sein Schand vnd Ver-
 ehrung mit gutem Willen ist empfangen
 worden. In diesem betriegen sich vil gar
 groß (c) dann nicht so fast erfordert wird /
 daß man behent die Gütthate widerumb er-
 statte / als daß man mit freyem aufrichtigem
 Herzen / die selbige dankbarlich erkenne vñnd
 annemmet: Die Tugendten / welche Döch-
 ter des Heils genennet werden / sind zwar
 mit aller Vollkommenheit / die zu einer
 Geistlichen Schönheit erfordert wird / vñnd
 sirsgefelt; wann sie aber gleichwol weder
 Hand noch Fuß wurden haben / wurden sie
 nichts desto weniger Tugendten sein; Dann
 ihnen genug ist / daß sie ein gute Seel vñnd ein
 reines guttes Herz haben: sonst wann es
 ein Schuldigkeit wäre / daß man die em-
 fanzne Gütthate müßte widerumb erstatten /
 oder so vil dargegen geben / so müßte man
 sich entschließen / weder von Gott / noch von
 seiner gnadenreichen Mutter jemalen etwas
 anzunehmen; Weil man gegen ihnen nie-
 malen die Gütthaten genugsam beschulden
 könte: Daß vñnd aber in der gleichen Fählen

den größten Trost machen soll / ist / daß weder
 Gott / noch sein Mutter / solches von vñnd
 erwarten / oder begehren.

4. Dann wann wir allein von der H.
 Mutter Gottes reden wöllen / so sollen wir
 wüßsen / daß wann sie vñnd Gütthaten erzeigt /
 sie dargegen nichts anders begehre / als daß
 die selbige in vnseren Herzen wol erkennt vñnd
 eingeschlossen werden; Weil das Herz das
 fürnehmste ehrlichste Drey ist / in dem sie
 ihre Gaben vñnd Gnaden begehre auffbe-
 halten zu werden: Ihre Gaben vñnd Gütthate-
 ten / sind ein köstliches Heiligtumb / daß
 keiner anderen Zieraden / auch keines kunst-
 reichen Gold- Schmides / selbige einzufas-
 sen bedarff / als allein ein guten lieben Wil-
 len / mittels dessen ein jeder / wie arm vñnd
 nothafft er sonst immer sey / reich werden
 mag: die Glorwürdige Jungfraw für die
 Vergeltung ihrer vñnd ertheilten Gütthate-
 ren erfordert nichts anders / als daß
 wir die selbige von ihnen auff vñnd an-
 nemmen / zu einem Angedencken / ih-
 rer sonderbahren grosser Liebe / die sie / als
 ein trewe gute Mutter gegen vñnd trage; In-
 sonderheit / weil die Süßigkeit ihrer Lieber / als
 die Lieblichkeit aller Mütterten der Welt über-
 treffen thut: In deme ich aber die Gütthate-
 ten Maria / Lieblichkeiten oder Lieblosungen
 nenne / thue ich solches / ohne einigen Vor-
 behalt / vñnd will frey rund ausgesagt / diesen
 Namen / allem dem jenigen / was von ihrer
 freygebigen Hand vñnd zu kombt / ob wolen es
 vñnd nit allzeit angenemb sein möcht / gegeben
 haben: Seitmal oft geschehen kan / daß was
 vñnd zum schwersten fürkombt / daß beste vñnd
 heilsameste für vñnd ist: Was aber wir gleich-
 sam / als ein vnlustige Arney / mit Zwang
 vñnd Widerwillen / zwingen: Weß annem-
 men

R 2

(a) Lib. 2. Cap. 20. qui libenter beneficium accepit, reddidit. (b) Lib. 2. Cap. 31. bene-
 ficium qui dat, vult accipi grate: habet, quod voluit, si bene acceptum est (c) Lib. 2. de
 benef. Cap. 22. qui grate beneficium accepit, primam eius pensionem soluit.



men thuen / wird eben auch von ihrer sonder-
bahrer gutmeinerer liebe / vns zugeschie-
t: Weil man oben gesehen / das die Gut-
herzigkeit vnnnd liebe die fürnehmste Ver-
sach vnd Anreiz seye / vns mehr / als nichts
anders / zur schuldigen Danckbarkeit zu
vermögen; so folgt / daß wir kein ei-
nigen Vndercheid vnder allem dem ma-
chen sollen / was von einem verretolichen /
guten / lieben Herzen herkommt; Es kom-
me vns gleich saur / oder süß für.

I. 2.

**Die Ander Weiß der
Dancksagung ist / die Gaben vnd
Gutthaten Maria so vil möglich / der
Gebühr nach / fruchtbar machen; auch ande-
re ersuchen / ihren mit vns / danck zu
sagen.**

r.

DAs ich allhie sage / daß wir der
Ehrlwürdigen Jungfrauen vmb
die empfangne Gutthaten / vnnnd
Gaben dancken sollen / so vil die Gebühr vns
solches zuthun bewilliget / ist diß die Versach;
die weil erliche gwiße Gaben vnd Gnaden
der massen mit vnserem eignen Thun vnd
Wesen einverleibt werden / daß gleichsam
vnmöglich / die eine / von der anderen abzu-
sunderen / oder selbige zu offenbaren / daß
vnser Demuth nicht dardurch in Gefahr
komme: Dergleichen Gnaden kommen mir
für / als wie die geschichtliche Bilder des kunst-
reichen Phidias / der seine Bilder so kunstreich
in ein ander fügte / daß vnmöglich ware
etwas daran zuverenderen / daß nicht die
ganze Bildnuß müßte geschendt vnd zerbro-
chen werden: in der gleichen Fähen / haben

die heilige Leuch / se vnd allzeit / den Nahe ge-
ben / man solle die Gnaden Gottes vnd seiner
Auserwöhlen / vnder der Demuth ver-
bergen / vnd selbige in der Still mit demü-
tiger Danckbarkeit annehmen. Wie sie dann
auff solche Weiß daß selbige geübt vnd ge-
than haben. Hergogen so lehr vns der welt-
weise Seneca (a) die Weiß vnd Gebühr / die
wir halten sollen / so wol zur Zeit / da wir
anderen Gutthaten erzeigen / als von ande-
ren empfangen / vnd sage (Die Mißfar-
ner vnd schlechte vndanckbare Leuch pflegen
die Gutthaten in geheim vnd verholten
Weiß annehmen / vnnnd vmb empfang-
ne Gutthaten in geheim vnd heimlich / ohne
andere Bezeugnuß in Ohren danckzu-
gen; Dann gleich wie der Gutthäter die
erzeigte Gutthaten gleich / so vil möglich / ver-
gessen solle / also soll hingegen der sie em-
pfangen hat / sein möglichsten Fleiß anwen-
den / daß solches bekandt / vnd menschen
offenbar werde) vilmehr soll solches von den
Himmlichen Gaben vnnnd Gnaden / ver-
standen werden; dann es will billich sein /
daß wir den Gutthäter offenbaren / damit
wir andere dardurch ihr desto eyffriger zu
ehren vnd zu lieben anreizen. Dife Lehr hat
der H. Raphael denen im Haus Thobia (b)
geben / vnd zugleich den Vndercheid an-
gelegt / welchen sie zwischen den Heilig-
keiten eines Fürsten / vnd den Wunderthaten
Gottes / halten sollen: er hat gesagt / daß gleich
wie man die Heiligkeit eines Fürsten
ganz fleißig in Geheim halten solle / also sol-
le man hingegen die Wunderthaten Gottes
ruchbar machen / vnd möglichst verkündigen:
darumben sie // wie er ihnen diß gesagt hat //
auff ihren Angesichten / drey Grundlang / ge-
legen / vnd Gott gelobt / vnd wie sie widerumb
auffgestanden / alle seine Wunder / die sie wor-
den / öffentlich ausgebreit haben / der heilige
Propheet

(a) Lib. 2. de benef. Cap. 23. quidam Furtivè. agunt gratias. (b) Tobia. 2.